

Offener Brief des Versöhnungsbundes und des Dietrich-Bonhoeffer-Vereins an die Kirchenleitungen der lutherischen und unierten Landeskirchen in Deutschland

vom 26. Mai 2003

Der erste Ökumenische Kirchentag beginnt in diesen Tagen. Von Abendmahlsgemeinschaft ist dabei viel die Rede, von Schuld dagegen wenig. Von Blutschuld wird überhaupt nicht gesprochen. Vergessen sind die Opfer jener Ereignisse, die als "Reformation" bezeichnet werden.

Es begann 1524 in Zürich. Freunde und Mitarbeiter des Zürcher Reformators Huldrych Zwingli gründeten eine freie Gemeinde, radikal der Nachfolge Jesu verpflichtet, radikal auf die Bergpredigt ausgerichtet und deswegen Gewalt grundsätzlich verwerfend; den Glauben betonend und deswegen nur die Gläubigen taufend. Die Zürcher Reformatoren um Zwingli antworteten mit Gewalt: die "Täufer" wurden hingerichtet. Ihre Bewegung aber breitete sich aus, in Süddeutschland, Österreich und den Rhein hinunter. Viele der protestantischen Landesfürsten und ihre Kirchenführer handelten wie die katholischen Fürstentümer, reagierten wie schon Zwingli reagiert hatte: mit Verfolgung, Folter und Mord.

Die Ermordung der Täufer, die Vernichtung ihrer weithin der Bergpredigt verpflichteten Gemeinden, die Ausrottung derjenigen Christen, die als Vorläufer der "Dekade zur Überwindung von Gewalt" tötende Gewalt verwarfen und den Schwertdienst der Obrigkeit ablehnten, war die erste "ökumenische" Aktion der römisch-katholischen Kirche und der entstehenden protestantischen Landeskirchen.

Bis heute ist die Verdammung dieser Täufer im zentralen evangelisch-lutherischen Bekenntnis, der Confessio Augustana, Art 16, festgeschrieben und unwiderrufen. In diesem Jahr aber hat - wieder in Zürich - etwas Neues begonnen: *"Das Unrecht, das taufgesinnten Menschen über Jahrhunderte angetan wurde, war ein Verrat am Evangelium, welchen wir mit tiefem Schrecken vor Gott bekennen"*, so Ruedi Reich, Kirchenratspräsident der Zürcher Reformierten Kirche, im Rahmen eines Versöhnungsgottesdienstes im Grossmünster Zürich, der Predigtstätte des Reformators Huldrych Zwingli.

Diese Aussage geht weit über die Ergebnisse der bisherigen Dialogprozesse etwa zwischen der VELKD und den in der Tradition der Täufer stehenden Mennoniten hinaus. Bezeichnend für die Situation in Deutschland ist der Abdruck in fast allen landeskirchlichen Ausgaben des Evangelischen Gesangbuches von Artikel 16 der Confessio Augustana, in dem die Verdammung der taufgesinnten Menschen festgeschrieben ist. (Beim Abdruck von CA 16 im Evgl. Gesangbuch heißt es: *"Hiermit werden die verdammt, die ..."* Im Original der CA steht aber: *"Hiermit werden die Wiedertäufer verdammt, die ..."* Im Gesangbuch sind also (aus Scham?) die Worte "die Wiedertäufer" weggelassen worden, verdammt sind nun nach Gesangbuch alle Pazifisten!)

Wir halten die Zeit für reif, im Rahmen der Dekade zur Überwindung von Gewalt innezuhalten, die eigene Schuld zu überdenken und auf das Friedenszeugnis der Täufer neu zu hören. Wir rufen daher auf zu Umkehr und zur Versöhnung. Wir rufen auf zu einem Gang nach Augsburg, zu Versöhnung und zur Begegnung am Entstehungsort der Confessio. Wir rufen auf, endlich die Schuld zu erkennen und zu bekennen. Wir rufen auf, endlich feierlich zu erklären, dass die Verdammungen des Art. 16 ein Verrat am Evangelium waren, der zutiefst zu bedauern und zu betrauern ist.

Mitgetragen wird dieser offene Brief von :

- PRO ÖKUMENE - Initiative in Württemberg"
- Werner Gebert, Geschäftsführer des PLÄDOYER für eine ökumenische Zukunft
- Ökumenisches Forum Oberhausen